

Varibike wird mit Händen und Füßen angetrieben

Radfahren stärkt nicht gerade den ganzen Körper. Zwar ist die gelenkschonende Tretbewegung gut für die Ausdauer, aber genau genommen trainiert man nur die Beine. Beim „Varibike“ dagegen treten die Füße in die Pedale, die Hände drehen eine Kurbel – gemeinsam treiben sie das Hinterrad an.

Schnell zeigt sich allerdings, dass das Radeln mit allen Vieren nicht ganz einfach ist. Das Varibike hat zwar einen Lenker, im Handmodus sind die Hände aber an der Kurbel – und die ist im Rahmen gelagert, nicht in der Gabel. Lenken muss ich das Rad dann über Gewichtsverlagerung, was anfangs Mut braucht, nach ein wenig Übung aber verblüffend gut funktioniert. Denn beim Varibike sorgen die nach hinten gekippte Lenkachse und ein Gummi-Lenkungsdämpfer dafür, dass das Vorderrad stets in der Spur bleibt. Ein paar Runden Eingewöhnung unter fachkundiger Anleitung vom



Erfinder sind daher durchaus ratsam – dann geht es allein um die Hamburger Alster. Varibiken sieht zwar schräg aus, macht aber mordsmäßig Spaß. Dass „Vari“ für Variation steht, merke ich prompt. Denn ich kann das Rad nicht nur mit den Füßen antreiben, ich kann beide Arme synchron bewegen oder dank der Freilaufkurbeln versetzt, ich kann nur den linken oder nur den rechten Arm benutzen oder alles zusammen – dann beschleunigt man gefühlt auf Sportwagenniveau. Das surfähnliche Gefühl bei Kurvenfahrten ist grandios. Um bremsen zu können, muss ich allerdings bei voller Fahrt von der Kurbel auf den Lenker umgreifen. Das ist recht gewöhnungsbedürftig, kann einen schon mal ins Schlingern bringen und ist bei einer Notbremsung nicht ganz ungefährlich. Immerhin: Das alles fördert die Koordination ungemein, der ganze Körper ist in Bewegung. Kurzum: Varibiken ist mit dem gewöhnlichen Radeln in etwa so vergleichbar wie Freeclimben mit Spazierengehen. Brandneu ist das „Full-Body-Biken“ zwar nicht. Weltweit gibt es bereits eine gute Handvoll Hersteller

solcher Spezialräder. Man merkt diesem Varibike aber an, dass versierte Maschinenbauer und begeisterte Sportler am Werk waren: Alles ist solide verarbeitet und absolut durchdacht, was bei einem sportlichen Preis von 4999 Euro aber ohnehin selbstverständlich sein sollte.

Der Aluminiumrahmen ist made in Germany, die Schweißnähte sind sauber verputzt und die fertigen Rahmen pulverbeschichtet. Dass sie stabil sind, hat das Prüflabor „Velotech“ in Schweinfurt bestätigt.